

dtv

In den Märchen dieser internationalen Anthologie werden Söhne vorgestellt, die in die Welt ziehen, um ihr Glück zu machen. Ob in Frankreich, in Russland oder auf Kuba: in allen Kulturen behaupten sich junge Männer gegen gemeine ältere Brüder und hinterlistige Hexen und kämpfen um die Königswürde oder ihre Liebste. Mit Tatkraft und Mut, klugen Ratgebern und freundschaftlichen Helfern meistern sie die Herausforderungen, die das Leben an sie stellt.

Die Herausgeberin  *Gudrun Lehmann-Scherf*, geboren 1951, ist Diplompsychologin, Psychoanalytikerin und Kunstpsychotherapeutin. Sie arbeitet in ihrer Praxis in München und ist als Dozentin in der Ausbildung von Psycho- und Kunsttherapeuten tätig. Seit vielen Jahren beschäftigt sie sich mit Märchen und hält darüber Seminare.

*Reinhard Michl*, 1948 in Niederbayern geboren, studierte nach einer Schriftsetzerlehre an der Akademie der bildenden Künste in München. Noch während seines Studiums begann er, für Verlage zu arbeiten. Für seine Arbeit wurde er mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Gustav-Heinemann-Friedenspreis und dem Troisdorfer Bilderbuchpreis.

# Märchen von Söhnen

Herausgegeben und überarbeitet  
von Gudrun Lehmann-Scherf

Mit Illustrationen  
von Reinhard Michl

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von der Herausgeberin Gudrun Lehmann-Scherf  
ist im Deutschen Taschenbuch Verlag erschienen:  
Märchen von Töchtern (13932)

*Für Walter*

Ausführliche Informationen über  
unsere Autoren und Bücher  
finden Sie auf unserer Website  
[www.dtv.de](http://www.dtv.de)

Originalausgabe 2010  
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,  
München  
© 2010 Deutscher Taschenbuch Verlag, München  
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen  
Umschlagbild: Reinhard Michl  
Gesetzt aus der Bembo 10,5/13·  
Satz: Greiner & Reichel, Köln  
Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-13933-5

# Inhalt

Zarewna Frosch ( <i>Russland</i> ) . . . . .	7
Jack und die Bohnenranke ( <i>England</i> ) . . . . .	17
König Lindwurm ( <i>Dänemark</i> ) . . . . .	29
Die Reise zur Sonne ( <i>Slowakei</i> ) . . . . .	43
Der Bursche und das Zauberpferd ( <i>Frankreich, Provence</i> ) . . . . .	53
Hans, der Grafensohn, und die schwarze Prinzessin ( <i>Pommern</i> ) . . . . .	63
Die Liebe der drei Orangen ( <i>Italien, Welschtirol</i> ) . . . . .	85
Der Beg und der Fuchs ( <i>Bosnien</i> ) . . . . .	95
Das Büblein im Sack ( <i>Italien</i> ) . . . . .	105
Simson, tu dich auf! ( <i>Deutschland, niederdeutsch</i> ) . . . . .	113
Von dem Riesen, der kein Herz im Leib hatte ( <i>Norwegen</i> ) . . . . .	131
Der Mond ( <i>Kaukasus, ossetisch-digonisch</i> ) . . . . .	143
Das weiße Kätzchen ( <i>Dänemark</i> ) . . . . .	149
Die Gaben des Schlangenkaisers ( <i>Bosnien</i> ) . . . . .	159
Der Königssohn und sein Diener ( <i>Russland</i> ) . . . . .	171
Der Puma, der zaubern konnte ( <i>Kuba</i> ) . . . . .	183
Ellenlang, Meilenbreit und Feuerauge ( <i>Tschechien</i> ) . . . . .	195
Anhang	
Nachwort . . . . .	215
Dank . . . . .	225
Glossar . . . . .	227
Quellenverzeichnis . . . . .	229
Literaturverzeichnis . . . . .	231





ZAREWNA FROSCH

*Russland*



In einem Land, in einem Reich lebten einmal ein Zar und eine Zarin, die hatten drei Söhne, alle jung, ledig und dabei so kühne Helden, dass es im Märchen nicht zu erzählen und mit der Feder nicht zu beschreiben ist. Der Jüngste hieß Iwan Zarewitsch.

Eines Tages sprach der Zar zu seinen Söhnen: »Meine lieben Kinder, nehmt euch einen Pfeil, spannt eure starken Bogen und schießt in verschiedene Richtungen. Dort, wo euer Pfeil niederfällt, werdet ihr eure Bräute finden.«

Der älteste Sohn schoss – und sein Pfeil flog in den Hof eines Bojaren und blieb unter dem Fenster der Tochter stecken. Der zweite Sohn schoss – und sein Pfeil flog in das Anwesen eines Kaufmanns und geradewegs vor die Treppe zum Haus. Auf der Treppe aber stand ein schönes Mädchen, das war des Kaufmanns Tochter. Dann schoss der jüngste Sohn – und sein Pfeil flog in einen trüben Sumpf und ein Quakfrosch hob ihn auf. Da sagte Iwan Zarewitsch: »Wie kann ich eine Quakuschka zur Frau nehmen, die ist doch nicht meinesgleichen!«

»Nimm sie nur«, antwortete ihm der Zar, »sie ist eben dein Schicksal.«

So feierten die Zarewitsche ihre Hochzeit: der Älteste mit der Bojarentochter, der Zweite mit der Kaufmannstochter und Zarewitsch Iwan mit der Quakuschka.

Nach einiger Zeit rief der Zar seine drei Söhne zu sich und befahl: »Eure Frauen sollen mir jede bis morgen früh ein weiches, weißes Brot backen.« Da kehrte Iwan Zarewitsch traurig nach Hause zurück und ließ den mutigen Kopf tief hängen. »Qua, Qua, Iwan Zarewitsch, warum bist du so betrübt? Hast du von deinem Vater ein böses Wort gehört?«, fragte ihn Quakuschka.

»Wie sollte ich nicht betrübt sein! Mein Väterchen, der Zar, befiehlt, du sollst ihm bis morgen früh ein weiches, weißes Brot backen.«

»Gräm dich nicht, Iwan Zarewitsch. Leg dich nur schlafen, der Morgen ist klüger als der Abend.«

Sie wartete, bis Iwan Zarewitsch eingeschlummert war, dann warf sie ihre Froschhaut ab und verwandelte sich in ein schönes Mädchen: Wassilissa die Wunderkluge. So trat sie hinaus auf die Treppe vor dem Haus und rief mit lauter Stimme: »Ihr Ammen und Wärterinnen, kommt alle herbei! Backt mir ein weiches Brot, wie ich es immer zu Hause bei meinem Väterchen gegessen habe!«

Als Iwan Zarewitsch am nächsten Morgen erwachte, hielt die Quakuschka das Brot schon lange bereit und es schmeckte so gut, dass es gar nicht zu sagen ist. Auch war das Brot ringsum kunstvoll verziert, und man sah ganze Städte mit Türmen und Mauern darauf.

Der Zar dankte Iwan Zarewitsch für das gute Brot und gab dann seinen Söhnen einen neuen Befehl: »Eure Frauen müssen mir jede in einer Nacht einen Teppich weben.« Da kam Iwan Zarewitsch wieder tief betrübt heim und ließ seinen mutigen Kopf tief hängen. »Qua, Qua, Zarewitsch, weshalb bist du so traurig? Hat dein Vater dir ein hartes Wort gesagt?«

»Wie sollte ich nicht traurig sein? Der Zar, mein Vater,

befiehlt, du sollst in einer Nacht einen seidenen Teppich für ihn weben.«

»Gräm dich nicht, Iwan Zarewitsch, sondern leg dich zur Ruhe. Der Morgen ist klüger als der Abend.«

Sie wartete, bis er eingeschlafen war, dann warf sie ihre Froschhaut ab und stand wieder da als Wunderkluge Wassilissa. So ging sie auf die Treppe vor dem Haus und rief mit lauter Stimme: »Ihr Ammen und Wärterinnen! Kommt schnell herbei, webt mir einen Teppich, so schön, wie der, auf dem ich zu Hause bei meinem Väterchen saß.« Wie gesagt, so getan. Und als Iwan Zarewitsch am Morgen erwachte, hielt Quakuschka den Teppich schon lange bereit. Er war so prachtvoll, wie man es sich kaum vorstellen kann, so schön gemustert und überall mit Gold und Silber verziert.

Der Zar dankte Iwan Zarewitsch für den Teppich und gab erneut einen Befehl. Die drei Söhne sollten mit ihren Frauen zu ihm zu einem Festmahl kommen. Wieder kehrte Iwan Zarewitsch traurig heim und ließ seinen mutigen Kopf tief hängen. »Qua, Qua, Iwan Zarewitsch, warum bist du so traurig? Hast du von deinem Vater ein hartes Wort gehört?«

»Wie sollte ich nicht traurig sein? Der Zar, mein Vater, befiehlt, dass ich mit dir zu einem Festmahl auf sein Schloss komme. Aber wie kann ich dich denn den Leuten zeigen?«

»Gräm dich nicht, Zarewitsch. Geh du allein voraus zum Zaren, ich komme nach. Und wenn du großen Lärm und Donnerepolter hörst, dann sage: »Da kommt mein Frosch gefahren, meine Quakuschka!««

Als Iwan Zarewitsch beim Zaren eintraf, waren die älteren Brüder mit ihren prächtig herausgeputzten Frauen

schon da. Sie standen beieinander und machten sich über Iwan Zarewitsch lustig. »Bruder, was heißt das, bist du ohne deine Frau gekommen, oder hast du sie in deinem Sacktuch mitgenommen? Wo hast du die Schöne nur gefunden? Du hast wohl den ganzen Sumpf abgesucht?«

Da erhob sich plötzlich ein so gewaltiges Getöse und Donnern, dass das ganze Schloss bebte. Die Gäste erschrecken sehr, sprangen von ihren Sitzen auf und wussten nicht, was sie tun sollten. Iwan Zarewitsch aber sprach: »Fürchtet euch nicht, da kommt nur mein Fröschlein gefahren.«

Schon hielt eine vergoldete Kutsche vor der Schlosstreppe, die war mit sechs Pferden bespannt. Wassilissa die Wunderkluge stieg aus und sie war so schön, dass man es weder ausmalen noch erfinden, sondern nur im Märchen davon erzählen kann. Sie nahm Iwan Zarewitsch bei der Hand und führte ihn zu den Tischen, die mit feinen Tüchern gedeckt und voll der besten Speisen waren. Die Gäste aßen und tranken und waren fröhlich. Wassilissa die Wunderkluge trank ebenfalls und goss die letzten Tropfen aus ihrem Glas in ihren linken Ärmel. Dann aß sie ein Stück von einem gebratenen Schwan und steckte die Knöchelchen in ihren rechten Ärmel. Die Frauen der älteren Brüder sahen ihre Künste und machten ihr alles nach.

Als das Essen beendet war, tanzte Wassilissa die Wunderkluge mit Iwan Zarewitsch. Dabei winkte sie mit der linken Hand – und es entstand ein See. Sie winkte mit der rechten Hand – da schwammen weiße Schwäne auf dem See. Der Zar und seine Gäste waren voll Erstaunen! Als der Tanz zu Ende war, setzte sich Wassilissa nieder, um auszuruhen.

Jetzt gingen auch die anderen Schwiegertöchter zum Tanz. Sie wollten es ebenso machen wie Wassilissa und

winkten mit der linken Hand – da waren alle Gäste mit Wein besprüht. Und als sie mit der rechten Hand winkten, flogen die Knochen dem Zaren geradewegs ins Gesicht. Da wurde der Zar böse und jagte beide Schwiegertöchter in Ungnade davon.

Unterdessen nutzte Iwan Zarewitsch den Augenblick und lief heimlich nach Hause. Dort nahm er die Froschhaut seiner Frau und verbrannte sie in einem großen Feuer.

Als Wassilissa die Wunderkluge heimkehrte, suchte sie ihre Froschhaut, konnte sie aber nirgendwo finden. Da klagte und weinte sie und sagte zu ihrem Mann: »Ach, Iwan Zarewitsch, was hast du getan? Hättest du noch ein wenig gewartet, wäre ich auf ewig dein gewesen. Jetzt aber muss ich fort von dir. Leb wohl! Wenn du mich wiederfinden willst, suche mich hinter dreimal neun Ländern, im dreimal zehnten Zarenreich beim unsterblichen Koschtschej.«

Darauf verwandelte sie sich in einen Schwan und flog zum Fenster hinaus. Iwan Zarewitsch aber weinte bitterlich, betete zu Gott, verneigte sich nach allen vier Seiten und zog hinaus in die Welt.

Nachdem er lange Zeit umhergelaufen war, traf er einen alten Mann. »Wackerer Bursche, sei begrüßt«, sagte dieser, »was suchst du? Wohin geht dein Weg?« Da erzählte ihm der Zarewitsch von seinem Unglück.

»Ach, Iwan Zarewitsch, weshalb hast du die Froschhaut verbrannt? Du hattest sie ihr nicht angezogen, du hättest sie ihr nicht wegnehmen dürfen. Wassilissa die Wunderkluge war schon als Kind klüger als ihr Vater und konnte mehr als er. Darüber wurde er so zornig, dass er sie für drei Jahre in einen Frosch verwandelt hat. Hier hast du ein

Knäuel, geh ihm ruhig nach, wo immer es hinrollt.« Iwan Zarewitsch dankte dem Alten und folgte dem Knäuel. Als er so auf dem freien Feld dahinging, traf er einen Bären.

»Ei«, sagte der Zarewitsch, »dieses Tier will ich töten.«

»Töte mich nicht, Iwan Zarewitsch«, sprach da der Bär, »ich werde dir noch von Nutzen sein.«

So ging Iwan weiter, als er plötzlich über sich einen Enterich fliegen sah. Er zielte auf ihn und wollte den Vogel schießen. Da sprach der Enterich plötzlich: »Töte mich nicht, Zarewitsch. Ich werde dir noch nützlich sein.« Iwan ließ ihn leben und ging weiter.

Bald darauf lief ein Hase vorbei, auch den wollte der Zarewitsch schießen, aber der Hase sprach: »Verschone mich, Iwan Zarewitsch, du wirst mich noch brauchen.« So verschonte Iwan den Hasen und ging weiter, bis er an das blaue Meer kam. Da sah er im Sand einen Hecht liegen, der war nahe daran, zu verschmachten. »Ach, Iwan Zarewitsch«, sagte der Hecht, »hab Mitleid mit mir und wirf mich ins Meer.« Iwan Zarewitsch hob ihn auf, warf ihn ins Wasser und ging dann am Ufer weiter.

Ob der Weg kurz war oder lang – mit einem Mal rollte der Knäuel vor ein Hüttchen, das stand auf Hühnerfüßen und drehte sich immerzu. Da sprach der Zarewitsch:

»Hüttchen, Hüttchen, steh wie einst,  
wie Mütterchen dich aufgebaut  
zu mir mit deinem Angesicht  
und kehr dem Meer den Rücken.«

Sogleich blieb das Hüttchen stehen, mit der Vorderseite zu ihm, und kehrte dem Meer den Rücken zu. Der Zarewitsch trat ein und sah: Oben auf dem Ofen lag die Baba

Jaga mit dem Knochenbein, ihre Nase reichte bis an die Zimmerdecke und der Schmutz lag bis an die Stubentür. Sie fletschte die Zähne und rief: »Heda, wackerer Bursche, was führt dich zu mir?«

»Ach, du altes Weib, du könntest mir wohl zunächst Speise und Trank reichen und mir ein Bad bereiten und dann erst fragen!« Die Baba Jaga setzte ihm Speise und Trank vor und heizte ihm das Bad ein. Dann erzählte der Zarewitsch ihr, dass er seine Frau, Wassilissa die Wunderkluge, suche.

»Ich weiß schon«, sagte die Baba Jaga, »aber die ist jetzt beim unsterblichen Koschtschej und schwer wiederzuerlangen. Mit Koschtschej wird man nicht so leicht fertig. Sein Tod sitzt in einer Nadel, die Nadel ist in einem Ei, das Ei ist in einer Ente, die Ente ist in einem Hasen, der Hase sitzt in einem Koffer, der Koffer aber steht auf einer hohen Eiche und diesen Baum hütet Koschtschej wie seinen Augapfel.« Daraufhin erklärte die Baba Jaga dem Zarewitsch, wo er den Eichenbaum finden könne, und er ging hin.

Hoch oben im Baum erblickte er den Koffer, aber er wusste nicht, wie er dorthin gelangen sollte. Plötzlich kam der Bär angerannt und riss den Baum mitsamt der Wurzel aus. Der Koffer fiel herab und zerbrach, da sprang ein Hase heraus und lief in größter Eile davon. Aber ein anderer Hase jagte ihm nach, holte ihn ein, packte ihn und zerriss ihn in kleine Stücke. Da flog aus dem Hasen eine Ente empor, hoch, hoch in die Luft, aber ein Enterich kam geflogen und setzte ihr nach. Gerade hatte er sie erreicht, da ließ sie ein Ei fallen – und das Ei fiel ins Meer. Als Iwan Zarewitsch dieses große Unglück sah, zerfloss er in Tränen. Auf einmal jedoch kam ein Hecht ans Ufer ge-

schwommen und zwischen seinen Zähnen hielt er das Ei. Der Zarewitsch nahm das Ei heraus und schlug es auf, da fand er darin die Nadel.

Währenddessen war Koschtschej wütend in seinem Haus hin und her gelaufen und suchte nach einem Weg, seinem Tod zu entkommen. Als aber Iwan Zarewitsch die Nadel nahm und ihr die Spitze abbrach, fiel Koschtschej um und war auf der Stelle tot.

Iwan Zarewitsch aber ging zum Haus des Koschtschej und holte von dort Wassilissa die Wunderkluge. Dann führte er sie heim auf sein Schloss und sie lebten noch lange und glücklich miteinander.



## JACK UND DIE BOHNENRANKE

*England*



Es war einmal eine arme Witwe, die hatte einen einzigen Sohn namens Jack und eine Kuh namens Milchweiß. Alles, was sie zum Leben hatten, war die Milch, die die Kuh jeden Morgen gab, die trugen sie zum Markt und verkauften sie. Doch eines Morgens gab Milchweiß keine Milch. Da wussten sie nicht, was sie tun sollten.

»Was sollen wir tun, was sollen wir tun?«, fragte die Witwe und rang ihre Hände.

»Nur Mut«, sagte Jack. »Ich gehe los und packe irgendwo mit an.«

»Das haben wir schon längst versucht und keiner hat dich haben wollen«, entgegnete die Mutter. »Wir müssen Milchweiß verkaufen und mit dem Geld einen kleinen Handel anfangen oder so was.«

»Gut, Mutter«, sagte Jack. »Heute ist Markt. Ich werde Milchweiß bald verkaufen. Und dann schauen wir, was zu machen ist.«

Er nahm den Strick der Kuh in die Hand und ging los. Weit war er noch nicht gekommen, da begegnete ihm ein sonderbar aussehender alter Mann. Der sagte zu ihm: »Guten Morgen, Jack.«

»Guten Morgen auch Euch«, erwiderte Jack und wunderte sich, woher der Alte seinen Namen wusste.

»Nun, Jack«, sagte der Mann, »wohin soll's gehen?«

»Ich gehe zum Markt, um die Kuh zu verkaufen.«

»Schau her, du siehst mir ganz nach dem Schlag Burschen aus, der Kühe verkauft«, erwiderte der Mann. »Ich frage mich, ob du weißt, wie viele Bohnen fünf ausmachen?«

»Zwei in jeder Hand und eine in Eurem Mund«, antwortete Jack, scharf wie ein Messer.

»In der Tat«, sagte der Mann. »Und hier sind sie, genau diese Bohnen«, fuhr der Mann fort und holte aus seiner Tasche eine Zahl seltsam aussehender Bohnen. »Da du so gewitzt bist, will ich dich nicht übers Ohr hauen – deine Kuh für diese Bohnen!«

»Zieht ab«, antwortete Jack »wäre das nicht das Beste?«

»Aha, du weißt nicht, was für Bohnen das sind!«, entgegnete der Mann. »Pflanzt du sie über Nacht, dann ranken sie am nächsten Morgen bereits bis in den Himmel.«

»Tatsächlich?«, fragte Jack »Das kann doch nicht wahr sein.«

»Doch, es ist so. Und wenn sich herausstellen sollte, dass es nicht stimmt, dann bekommst du deine Kuh zurück.«

»Abgemacht«, sagte Jack, übergab dem Alten den Strick von Milchweiß und steckte die Bohnen in die Tasche.

Jack ging heim. Und da er nicht sehr weit gelaufen war, war es noch nicht düster, als er vor seiner Tür anlangte.

»Schon zurück?«, fragte die Mutter. »Ich sehe, du kommst ohne Milchweiß. Also hast du sie verkauft. Wie viel hast du für sie bekommen?«

»Du wirst es nie erraten, Mutter«, antwortete Jack.

»Nein, wirklich? Braver Junge! Fünf Pfund? Zehn? Fünfzehn? Nein, es können doch keine zwanzig sein!«

»Ich habe dir gesagt, du rätst es nicht. Was sagst du zu